



Abb. 5. Hirschlanden, O.-A. Leonberg.

die Futtergänge, die wie der Flur, von kleinen Fensterchen in der Hausfront erhellt sind. Auch der fünffach eingeteilte Schweinestall, den wir unter dem aufsteigenden Treppenlauf betreten können, besitzt seinen Futtergang, von dem aus das Futter in einzelne, halbkreisförmig gearbeitete, ausgeschweifte Steintröge geschüttet wird. Über diese Trogreihen sind der Länge nach 0,29 m hohe Steinplatten gestellt, in welche starke eiserne Stangen senkrecht eingelassen sind. Nur ein einzelnes Fensterchen erhellt diesen Raum; ein gleiches ist im Flur unter der Haustreppe angeordnet, neben der Haustüre, welche in den Obstgarten führt, in den der Anbau für den Backofen im ersten Stockwerk vorspringt.

Vom Ern steigen wir die dreikantig gesägten, mit Rundstabprofil verbreiterten Blockstufen zwischen den Riegelwänden des Flurs hinauf ins erste Stockwerk und wenden uns gleich rechts um das balusterartig ausgesägte Brettergeländer mit Eckpfosten zur geräumigen Küche, die mit Herd und Backofen versehen ist und einen Steinplättchenboden besitzt. Der Schornstein setzt über dem Rauchfang auf dem Deckengebälk an. Das ist die Feuerstelle für den jungen Haushalt, dessen Mitglieder das Feld bebauen. Eine zweite, kleine Feuerstelle am Ende des nach rechts angelegten Ern gehört zur sogenannten Ausdingwohnung der Großeltern, die außer dieser besonderen Herdstelle, eine Schlafstube und einen besonderen Raum in der Wohnstube, in der Nähe des Heizofens ausbedungen haben, das sog. »Cavenätle«. Dieses freundlich an der Sonnenseite des Hauses gelegene Plätzchen ist als Einbau in der Stube von gehobelten und in Ölfarbe grau gestrichenen Brettern umgeben und ist zugänglich durch eine schräg über Eck gestellte Türe. Von der einfach geteilten Holztafelung der Wohnstubendecke herab hängt ein leichtes Gerüstwerk mit wagrechten Stängchen, an welchen allerlei Kleidungsstücke und

Tücher zum Trocknen im Winter aufgehängt werden. Einfache Bänke sind besonders in den Ecken der Stube praktisch eingeteilt, wo um den großen Ecktisch die Familie sich versammelt, und über welchem die Erdöllampe hängt. Handwaschfaß und Backtrog fehlen selten in der Stube. Bei dem Neubau des Hauses 1794 wurden offenbar von der Familie verschiedene ältere Möbel wieder in Gebrauch genommen.

In der Wohnstube finden wir noch die alten Doppeladlerstühle neben einfacher ausgesägten Rücklehnen an Stühlen in Gebrauch, während auf dem Dachboden die jetzt nicht mehr benützte große Bettstelle aufbewahrt ist, welche als besonderes Gehäuse aus schlanken Deutsch-Renaissancesäulchen und aufgesetzter Gesimskastendecke einst im Schlafzimmer einen bedeutenden Raum einnahm. Schwere, reichverzierte Gußeisenplatten gehörten zu dem großen kastenförmigen Heizofen im Wohnzimmer. Sie stammen von der ehemaligen Nassau-Weilburgschen Eisenhütte und entsprechen in der Art ihrer Kurvenornamentik und Rokokoschnörkelwerk etwa dem Zeitgeschmack um die Jahre 1764, welche Zahl noch auf dem Ofenstein eingemeißelt zu sehen ist.

Das sichtbare Holzwerk am Äußeren des Hauses, in den Fluren und in dem freien Dachraum zeugt von meisterhafter Arbeit. In dem freien Sprengwerk des Dachstuhles fallen uns besonders die langen Streben auf, die unten an den Längsschwellen mit 0,20 m Dicke ansetzen und sich schräg aufwärts etwas über 0,32 m verdicken, so daß die Pfetten in dem oberen wagrechten Abschnitt eingelassen werden können.

Von dem Zeitgeschmack aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts zeugen viele Einzelheiten, die in der Gegend noch angetroffen werden; so z. B. an Bauernhäusern zu Geißlingen im Bühlertal 1791 und zu Brachbach (1785) Eckpfosten, aus deren massiven Eichenholz Muscheln, kleinere Gesimsstege, bandartiges Kurvenornament mit blattkelchförmigen Quastenendigungen erhöht geschnitzt sind.

An den Steinhauerarbeiten der Fenster und Türen in den steinernen Erdgeschoßmauern haben sich häufig, z. B. am Hause des Bauern Kraft in Rudelsdorf noch späte Einwirkungen des Louis XVI.-Stiles bis zu den Jahren 1809 und 1820 auf der Haller Hochebene erhalten. Rundfenster und segmentbogene Fenster mit verkröpften Rahmenprofilen und Schlußsteinen zeugen von einer gewissen Meisterschaft und von der Wohlhabenheit des Bauern.

Zahlreich sind im Frankenland Bauerngehöfte von weiträumiger und regelrecht geordneter Anlage; das Wohnhaus ohne Oberstock, aber massiv aus Werksteinen gebaut, wie die Scheuer, die machmal verdoppelt ist.

Muß sich das Haus der Unebenheit des Neckarlandes anpassen, so kann es kommen, daß der Boden der Tenne und des Stalles einen Stock tiefer liegt als der Boden der Wohnung, und daß man trotzdem beides von der Straße aus betritt, oder Scheuer und Wohnung sind in derselben Höhe und der Stall ein Stock tiefer.

Zu gewissen Zeiten scheinen Versuche gemacht worden zu sein, den Typus des kleinbäuerlichen Hauses zu verbessern, im Sinne städtischer Ausnützung der Grundfläche, wie es die Beispiele aus Schützlingen, Tafel 5 und Murrhardt, Tafel 7 zeigen. Die Wohnung ist aus dem ersten Stock in den zweiten, die Scheuerräumlichkeiten in den ersten